Probleme in Ovids Fasti

Autor(en): **Delz, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-39784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Probleme in Ovids *Fasti*

Von Josef Delz, Basel

In seiner geistsprühenden Plauderei «How textual conjectures are made» gesteht Robin G. M. Nisbet «I could not emend Ovid because he is too clever»[1]. Auf die Gefahr hin, das Ziel zu verfehlen, sei der Versuch gewagt, einige sicher korrupte oder wenigstens auch von andern verdächtigte Stellen in den *Fasti* erneut zu behandeln. Ausgangspunkt ist jeweils Text und Apparat der massgebenden Edition von Alton, Wormell und Courtney[2].

Lupercalia mit oder ohne Flamen Dialis?

2,269 *dicite Pierides, sacrorum quae sit origo,*
attigerint Latias unde petita domos.
Pana deum pecoris veteres coluisse feruntur
Arcades; Arcadiis plurimus ille iugis.
...
transtulit Euander silvestria numina secum:
280 *hic, ubi nunc urbs est, tum locus urbis erat.*
inde deum colimus devectaque sacra Pelasgis:
flamen ad haec prisco more Dialis erat.

282 *erat* AUMς et in ras. G^3 : *erit* hσς cf. 288 : *adit* Heinsius; *ab hoc* (sic Mς) ... *eat* Porte, *Latomus* 35 (1976) 834 (possis etiam *abit, abest*)

Bömer zu 282: «Die alleinstehende Nachricht (Wissowa, *RuK*^{2} 560,2) von der Teilnahme des Flamen Dialis an den Lupercalia hat beträchtliche Konfusion hervorgerufen, weil an den Lupercalia Bocks- und Hundeopfer ... vorgenommen wurden und der Flamen Dialis beides meiden musste (Gell. 10,15,12)».

* Margarethe Billerbeck danke ich für fördernde Kritik, vor allem für den Hinweis auf die Revision der Loeb-Ausgabe Frazers durch G. P. Goold, die weder im *Gnomon* noch in der *Année Philologique* angezeigt worden ist.

1 *Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici* 26 (1991) 65–91 (das Zitat S. 67).

2 *P. Ovidi Nasonis Fastorum libri sex* rec. E. H. Alton/D. E. W. Wormell/E. Courtney, Teubner Leipzig 1978, ^{2}1985, ^{3}1988 (die Neuauflagen sind, abgesehen von der Korrektur von Druckfehlern, unverändert). Andere Ausgaben sind kontrolliert, soweit sie mir zugänglich waren; zitiert sind P. Burman (Amsterdam 1727), G. E. Gierig (Leipzig 1812), R. Merkel (Berlin ^{1}1841, Leipzig ^{2}1852, ^{3}1884), A. Riese (Leipzig 1874), H. Peter (Leipzig ^{3}1889, Leipzig/Berlin ^{4}1907), G. A. Davies (in Postgate, *Corpus Poetarum Latinorum*, London 1894), R. Ehwald/F. W. Levy (Leipzig 1924), J. G. Frazer (London 1929), C. Landi/L. Castiglioni (Turin 1950), F. Bömer (Heidelberg 1957.1958), H. Le Bonniec (Buch 1–3 Catania 1969, Buch 4–6 Bologna 1970), I. B. Pighi (Turin 1973), R. Schilling (Paris 1992.1993).

In einer auf Anregung von Fritz Graf verfassten Akzessarbeit (unveröffentlicht) hat Ueli Dill sich 1987 mit dem Problem beschäftigt. Der ausführliche Forschungsbericht zeigt, dass schon die frühen humanistischen Kommentatoren die Schwierigkeit erkannt haben und dass diese wohl schon vorher im Laufe der Überlieferung Anlass zu verschiedenen Textänderungen gegeben hat. Keine Lösung vermag jedoch zu befriedigen. *ad haec ... erat* im Sinne von 'nahm daran teil' lässt sich aus sprachlichen Gründen nicht halten, und sämtliche Spekulationen über eine eventuelle Entbindung des Flamen Dialis von den Tabuvorschriften sind haltlos[3].

Die Kernfrage ist, warum Ovid den Priester überhaupt erwähnt. Dill zeigt, dass im Abschnitt 269–280 dieselbe Erzählstruktur vorliegen muss, die Ovid in den *Fasti* oft anwendet: das Distichon 269f. leitet mit einer Frage die Erzählung (271–280) ein; das Distichon 281f. rekapituliert diese und schliesst sie ab. Ovid kennzeichnet das Fest noch einmal als griechischen Import und kontrastiert es mit dem Flamen Dialis als dem Vertreter des römischen Staates und römischer Religion par excellence[4]. Fasst man den Vers so auf, erhält auch die Aussage 2,289f., die Arkader seien nicht nur *luna gens prior* (so die übliche Charakterisierung), sondern sie hätten auch *ante Iovem genitum* existiert, eine einleuchtende Motivation. Dill setzt daher für *ad haec* das gut überlieferte *ab hoc* in den Text und ersetzt *erat* durch das von Alton/Wormell/Courtney als Variante zu Portes Konjektur vorgeschlagene *abest.*

Als einzige Schwierigkeit in dieser Fassung bleibt der unbestimmte Ausdruck *ab hoc.* Ein Rückbezug auf *sacra* könnte durch *ab his* bewerkstelligt werden, aber besser wäre

inde deum colimus devectaque sacra Pelasgis,
flamen et hinc prisco more Dialis abest.

Invertiertes *et* am Pentameteranfang findet sich in den *Fasti* mehrmals, z.B. 5,64 *nomen et aetatis mite senatus habet* und 6,752 *usus et auxilio est anguis ab angue dato* (alle Stellen bei Ovid mit invertiertem *et* sind gesammelt von M. Haupt, *Opuscula* 1,125f.). Zu *hinc ... abest* könnte man als Parallele anführen *Epist.* 17,165 *sic meus hinc vir abest ut me custodiat absens* (weitere Stellen *ThLL* 1,206,155ff., dazu Tib. 1,9,51).

Ausgangspunkt der Korruptel war vielleicht der Versschluss 280 *-is erat.*

3 Eine gründliche Diskussion der neuen Literatur zur Stelle liefert Thomas Köves-Zulauf in seinem Buch *Römische Geburtsriten* (München 1990) 286–289. Seine Auffassung, der *flamen Dialis* sei zwar anwesend, aber ohne am Ritus teilzunehmen («Aus dem Text Ovids geht es eindeutig hervor, dass der *flamen Dialis* keine andere Funktion hat, als nur dazusein, *ad haec ... erat*»), nämlich als Repräsentant der öffentlichen Ordnung und auch, unter dem Aspekt der Fruchtbarkeitserneuerung, als 'Erzeuger', scheitert m.E. ebenfalls, von den interpretatorischen Schwierigkeiten abgesehen, schon an der singulären Wendung *ad haec ... erat.*

4 Die Sinnstruktur wäre typisch für Ovid. Er schildert oft in einem Distichon zwei Aspekte eines übergeordneten Gedankens in zwei Hauptsätzen; vgl. R. Rufener, *Die syntaktische Struktur der Distichen in der römischen Elegie,* Diss. Bern (Lenzburg 1935) 59f.

Die Flucht durch das Fenster

3,639 *nox erat: ante torum visa est adstare sororis*
squalenti Dido sanguinulenta coma
et 'fuge, ne dubita, maestum fuge' dicere 'tectum';
sub verbum querulas impulit aura fores.
exsilit et velox humili †super ausa† fenestra
se iacit (audacem fecerat ipse timor),
645 *cumque metu rapitur tunica velata recincta,*
currit ut auditis territa damma lupis,
corniger hanc cupidis rapuisse Numicius undis
creditur et stagnis occuluisse suis.

643 *humili* Uζς et Sili Italici interpolator 8.188 : *illi* Aς | *super ausa* AUς (ob *aura* 642, *audacem* 644) : *super arua* ζς (fort. recte, quamquam aliquantum differt Stat. *Theb.* 10.778) : fort. *prolapsa* vel *submissa* 645–646 interpunxit E. Hoffmann, *Jahrb. Kl. Phil.* 115 (1877) 400 645 *cum* Aω : *qua* Uζς : *quo* Heinsius : *dum* D v.l.

In 643 schreiben alle andern Herausgeber *super arva* ausser Ehwald/Levy und Landi/Castiglioni, die Ehwalds unglückliche Konjektur *super ausa* (sc. *est*) *fenestra se iacere* aufnehmen. Stat. *Theb.* 10,778 *seque super medias acies nondum ense remisso / iecit* vermag *super arva* nicht zu stützen; aber die Angabe, wohin Anna sich aus dem Fenster wirft, ist ziemlich überflüssig. *super arva* ist wohl ein Versuch, das unverständliche *super ausa* zu korrigieren, vielleicht aufgrund von 649 *per agros*. Die Vorschläge *prolapsa* und *submissa* entfernen sich weit vom überlieferten Buchstabenbestand und ergeben mit *se iacit* zudem eine Tautologie. Dasselbe gilt von der neuesten Konjektur, Brugnolis *sublapsa*, abgesehen davon, dass dieses Verbum im geforderten Sinn gar nicht belegt scheint[5]. Man erwartet eher etwas wie 'sie steigt auf das Fenster(brett)

5 Giorgio Brugnoli, «Anna Perenna», in: *Cultura, poesia, ideologia nell'opera di Ovidio*, hrsg. von Italo Gallo und Luciano Nicastri (Napoli 1991) 147–168 (Wiederabdruck [mitsamt den Druckfehlern und andern Versehen] in: Giorgio Brugnoli/Fabio Stok, *Ovidius παρῳδήσας*, Pisa 1992, 21–45). Die Konjektur *sublapsa* S. 163f. (im Wiederabdruck 39f.); Brugnoli behauptet, seine Konjektur werde als richtig erwiesen durch Sil. 8,188 *humilique egressa fenestra*. Er hält mit C. Santini die in keiner Handschrift überlieferten Verse 8,144–223 für echt. Siehe meine Ausgabe der *Punica* (Stuttgart 1987) LXIVff. – Ganz unmöglich ist auch Brugnolis Interpunktionsänderung in den Versen 3,603–606, begründet 154–160 (im Wiederabdruck 30–36): *litore dotali solo comitatus Achate / secretum nudo dum pede carpit iter, / aspicit errantem, nec credere sustinet Annam / esse: quid in Latios illa veniret agros?* Weil *nudo dum pede carpit iter* nur zur schiffbrüchigen Anna, keinesfalls zu Aeneas passe, streicht er das Komma nach *iter* und setzt es nach *Achate*, unbekümmert um die Stellung des Prädikats *aspicit* mitten in einem nicht dazugehörenden Nebensatz. Dass Aeneas barfuss geht, hat allerdings vielen Erklärern Kopfzerbrechen verursacht (Diskussion des Problems durch Alton, Wormell und Courtney, *Class. Quart.* 23, 1973, 145f.). Der Zug passt m.E. zu Ovids Bild des primitiven Latium: das Haus, in dem Aeneas mit Lavinia wohnt, entspricht mit der *humilis fenestra* eher dem *humile tectum* Euanders (Verg. *Aen.* 8,455) als den *turres* und *tecta ardua* (*Aen.* 7,160) des vergilischen Latinus.

und wirft sich hinaus'. Ich schlage, nahe an der Überlieferung bleibend, *suspensa* vor. Vergleichbar wäre etwa Ovid. *Met.* 8,398 *institerat digitis primos suspensus in artus* und Stat. *Theb.* 6,750f. *fulmineas alte suspensi corpora plantis / erexere manus.* Eine genaue Parallele liefert Apuleius, *Met.* 4,12,5 *Alcimus ... suspendit se fenestra sagaciter perspecturus omnia*, 'er schwang sich aufs Fenster' (Helm); aus dieser schwankenden Position heraus wird der Unglückliche von einer Alten in die Tiefe gestossen. Als Trajan in Rom einzog, drängten sich die Menschenmassen, um ihn zu sehen und zu begrüssen: Plin. *Paneg.* 22,4 *videres referta tecta ac laborantia, ac ne eum quidem vacantem locum qui non nisi suspensum et instabile vestigium caperet.*

Was die Interpunktion in 645f. und die Aufnahme der Variante *cum* betrifft, stimme ich Hoffmanns Ansicht zu, dass 647f. der Hauptsatz zum temporalen Nebensatz ist. Es bleibt aber ein Unbehagen wegen des Asyndetons *rapitur ... currit.* Sollte man nicht korrigieren in *currit et ut visis*? Man vergleiche *Ars* 1,118 *utque fugit visos agna novella lupos* und *Pont.* 2,7,11f. *saepe canem longe visum fugit agna lupumque / credit*; Hor. *Carm.* 1,15,29ff. *quem tu, cervus uti vallis in altera / visum parte lupum ... / ... fugies.* Zwischen *-it* und *ut* konnte *et* leicht ausfallen, und eine Korrektur des nun unmetrischen *visis* zu *auditis* erforderte keine ungewöhnliche Intuition. Zur Inversion von *et* an dieser Stelle des Pentameters sind oben S. 89 Parallelen angegeben.

Die Geburt des Bacchus

3,713 *Tertia post Idus lux est celeberrima Baccho:*
Bacche, fave vati, dum tua festa cano.
715 *nec referam Semelen, ad quam nisi fulmina secum*
Iuppiter adferret, †parvus inermis eras†;
nec, puer ut posses maturo tempore nasci,
expletum patrio corpore matris opus.

715 *nisi* Uζω : om. A : *cum* ς 716 *eras* A^{c}ω (cf. Rose, *CQ* 18, 1924, 15) : *erat* A^{ac} Uζς ob 440 | *partus* Heinsius, *parturiendus eras* Alton (tum *a qua* legendum 715; quamquam paene idem dicitur 717–718)

Schon 1812 stellte Gierig nüchtern fest, dass die Stelle korrupt und mit *partus* auch nichts gewonnen sei. Einigen Erfolg (bei Peter und Davies) hatte Rieses Konjektur *spretus inermis erat*, wogegen Merkels *sarcina matris eras* keinen Glauben fand. Alle Versuche, *inermis* entweder von Bacchus zu verstehen und *eras* zu schreiben, oder auf *Iuppiter*, mit *erat*, zu beziehen, waren zum Scheitern verurteilt. Pighi ersann folgende Situation: Semele habe zu Jupiter gesagt «nisi tecum fulmina afferes, non mihi magnus Iuppiter eris: parvus eris mihi, si inermis». Schilling druckt in 715 *cum* anstelle von *nisi* und in 716 seine Konjektur *partus hic et bis erat*, was heissen soll 'ta naissance fut même double'. Das tönt kaum ovidisch, nicht einmal lateinisch.

Ob 3,440 *primo tempore inermis erat* irgendwie die Korruptel mitverursacht hat, ist schwer zu entscheiden. *inermis eras* steht 3,9 von Mars; *inermis ero* als Pentameterende schon *Am.* 1,2,22.

Ich schlage vor *parcus honoris erat* 'hätte er ihr die (verlangte) Ehre vorenthalten'. Folgende Stellen seien zur Unterstützung angeführt – frühere Zeugnisse in dieser Einzelheit halfen erwartungsgemäss nichts –: *Met.* 3,288 *rogat illa Iovem sine nomine munus*; 3,292f. *laeta malo nimiumque potens perituraque amantis / obsequio Semele*; *Fast.* 6,485 *arserat obsequio Semele Iovis.* Dem verlangten *munus* entspräche an unserer Stelle *honor.* Jupiter war schon einmal in genau der gleichen Situation: *Met.* 2,98f. *deprecor hoc unum, quod vero nomine poena, / non honor est: poenam, Phaethon, pro munere poscis.*

parcus honorum findet sich in Traian. Plin. *Epist.* 10,9.

Der brennende Fuchs

4,681 *cur igitur missae vinctis ardentia taedis*
terga ferant volpes causa docenda mihi est.
– – –
701 *filius huius erat primo lascivus in aevo,*
addideratque annos ad duo lustra duos.
is capit extremi volpem convalle salicti:
abstulerat multas illa cohortis aves.
705 *captivam stipula fenoque involvit et ignes*
admovet: urentes effugit illa manus:
qua fugit, incendit vestitos messibus agros;
damnosis vires ignibus aura dabat.
factum abiit, monimenta manent: †nam dicere certam†
710 *nunc quoque lex volpem Carseolana vetat,*
utque luat poenas, gens haec Cerialibus ardet,
quoque modo segetes perdidit ipsa perit.

709 *nam dicere certam* A : *nam uiuere captam* U (sed postea in artiore spatio additum) ς : *nam dicere curtam* Z ut vid., ς : *nisi adurere curtam* Courtney

Der textus receptus in 709 war lange Zeit die Lesart von U *nam vivere captam* (Burman, Gierig, Riese, Peter, Ehwald/Levy, Le Bonniec), wobei freilich mehrere Editoren ausdrücklich auf die Unsicherheit dieser Wahl hinwiesen. Die meisten Lösungsversuche verdienen keine Erwähnung mehr. Frazer änderte *certam* in *certa* und übersetzte 'a certain law of Carseoli forbids to name a fox'. Diese Tabutheorie wurde von Bömer übernommen und weiter ausgebaut. Ihr folgt auch noch Schilling, der *dicere captam* druckt und übersetzt 'une loi de Carséoli interdit de nommer un renard capturé'. Aber Courtney stellte mit Recht fest, dass *dicere* für *nominare* unlateinisch ist[6]. Seiner eigenen Konjektur

6 *Class. Quart.* 23 (1973) 149f.; derselbe Einwand schon bei C. Bailey, *Class. Rev.* 44 (1930) 237

gegenüber äussert er selbst Misstrauen. Wenn er aber die Lesart *captam* ausschliessen will, weil in U der Passus *nam uiuere captam* nachträglich eingefügt ist, geht er wohl zu weit. Ein ursprüngliches *captam* kann doch zu *curtam* (oder *certam*) verlesen worden sein (a/u und r/p Verwechslung). *captam* würde *capit* (703) wieder aufnehmen.

Was verbot nun das angebliche Gesetz von Carseoli? Doch wohl einfach, einen gefangenen Fuchs zu erschlagen, statt ihn zu verbrennen, wie er es verdiente. Ich schlage also vor *nam caedere captam* (*dicere<cidere<cedere*) und komme damit inhaltlich zur selben Lösung, die schon Merkel mit *deicere* (= *manu occidere*) vorgeschlagen hatte. Vom paläographischen Gesichtspunkt aus ist *deicere* eine leichtere Verbesserung als *caedere*; aber die Synizese wäre bei Ovid unwahrscheinlich (Horaz hat *deicere de saxo*, *Sat.* 1,6,39), und vor allem wäre das Verbum bei einem gefangenen Fuchs als Objekt unpassend (in Val. Fl. 1,190f. *Zephyris Glaucoque bovem Thetidique iuvencam / deicit* und 2,329f. *ingentem ... taurum deicit* handelt es sich um ein grosses Opfertier, in Curt. 8,1,19 *quattuor milibus ferarum deiectis* um eine Jagd).

Ein fades Sprichwort

mox etiam lemures animas dixere silentum:
hic sensus verbi, vis ea vocis erat.
fana tamen veteres illis clausere diebus,
ut nunc ferali tempore operta vides.
nec viduae taedis eadem nec virginis apta
tempora: quae nupsit, non diuturna fuit.
hac quoque de causa, si te proverbia tangunt,
mense malas Maio nubere volgus ait.

490 *malas* ULς : -um ζς

Zu *malas* (490) bemerkt Peter «'nur hässliche', der Ausdruck ist der Alliteration wegen gewählt», und Bömer schreibt «Wen Ovid damit meint, bleibt mangels Parallelen unklar», stimmt aber Riess, *RE* 1,46 zu, der glaubt, es seien die Hexen, die *maleficae*, gemeint. Schilling übersetzt elegant 'le peuple dit que celles qui se marient au mois de mai s'exposent au maleur'. Es dürfte schwer fallen, zu einer solchen Prolepsis eine Parallele zu finden; Schillings Hinweis auf 3,721 *mala praeda* stützt seine Auffassung nicht. Dass Plutarch, *Quaest.*

und H. Le Bonniec, «Les renards aux Cerialia», in: *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire, offerts à Jérôme Carcopino* (Paris 1966) 605–612; dieser Aufsatz richtet sich mit schlagenden Argumenten gegen Bömers Behandlung des ganzen Passus in den *Wiener Studien* 69 (1956) 372–384 mit dem Titel «Die römischen Ernteopfer und die Füchse im Philisterlande». Das Loslassen brennender Füchse im Circus darf nicht bezweifelt werden; nur das Aition ist höchst wahrscheinlich Ovids Erfindung. Lesenswert ist auch die Interpretation der Verse von D. Porte, *L'étiologie religieuse dans les Fastes d'Ovide* (Paris 1985) 150–158.

Rom. 86, das Sprichwort, wenn auch «de façon différente», biete, stimmt nicht. Ovid ist der einzige Zeuge (und wohl auch Erfinder). Einige Editoren wählen die Variante *malum (est)*, was das angebliche Sprichwort auch nicht kräftiger macht.

Der ganze Monat Mai war für Eheschliessungen aus verschiedenen Gründen ungünstig. Dass an den Lemurien, während die verstorbenen Angehörigen zurückkehren und Schaden zu stiften versuchen (434 *occurrat tacito ne levis umbra sibi*), nicht geheiratet werden sollte, ist einleuchtend. Es gilt auch für die Feralien (2,557ff.). Ausser Plutarch, *Quaest. Rom.* 86, bezeugt auch 'Porfyrio' zu Hor. *Epist.* 2,2,209 das Heiratsverbot für den ganzen Monat: *ob quam rem mense Maio religio est nubere.* Weshalb diese Erklärung an dieser Stelle? *Epist.* 2,2,208f.

> *somnia, terrores magicos, miracula, sagas,*
> *nocturnos lemures portentaque Thessala rides?*

In der antiken Horazerklärung hat man offenbar das von Ovid bezeugte Verbot für erwähnenswert gehalten. Das ist leicht verständlich, insofern Ovid selbst auf diese Horazstelle Bezug nimmt mit 5,421

> *ritus erit veteris, nocturna Lemuria, sacri.*

Es wird also richtig sein, dass Ovids Sprichwort die 'Hexen' meint. Ich frage mich nur, ob er in weiterer Anspielung auf Horaz (*magicos, sagas*) nicht vielmehr eindeutig *magas* als missverständlich *malas* geschrieben hat.

Bömer verweist zwar für substantivisches *malus* im Sinne von *maleficus* auf *ThLL* 8,220,57ff.; aber an allen angegebenen Stellen handelt es sich um Verbrecher, nicht um 'Hexen'. Die Vermutung des Artikelbearbeiters, an unserer Stelle seien *meretrices* gemeint (220,80), entspricht kaum römischen Vorstellungen, und für *mala* = *meretrix* fehlen ebenfalls Parallelen.

Es stellt sich nun die Frage, ob es in der Antike verheiratete Hexen gibt. Eine solche, die zudem noch durch Zauberei schöne Jünglinge verführt und vernichtet, treffen wir in den Metamorphosen des Apuleius, 2,5: *cave fortiter a malis artibus ... Pamphiles illius, quae cum Milone isto, quem dicis hospitem, nupta est. Maga primi nominis et omnis carminis sepulcralis magistra creditur* etc. Apuleius selbst wurde bekanntlich angeklagt, seine Frau Pudentilla durch Magie zur Ehe gezwungen zu haben: *Apol.* 27; 69; 90.

Auf die zahlreichen antiken Zeugnisse für Liebeszauber einzugehen ist hier nicht der Ort. Erwähnt sei nur Horazens Canidia, die ihre Liebestränke weniger für andere Frauen als zum Eigengebrauch fabriziert (*Epoden* 5 und 17). Noch für Augustin ist die Verführerin des Odysseus Circe die *maga famosissima* (*Civ.* 18,17). Sie hat ja auch dem Glaucus einen Heiratsantrag gemacht (Ov. *Met.* 14,288ff.). Ovid selbst warnt die Frauen vor solchen magischen Praktiken; sie sollten die Männer eher durch Kosmetik an sich ziehen, *Med.* 35f.

sic potius servetur[7] *amor quam fortibus herbis,*
quas maga terribili subsecat arte manus,

oder durch geistige Vorzüge, *Ars* 2,101ff.

non facient, ut vivat amor, Medeides herbae
mixtaque cum magicis nenia Marsa sonis:
Phasias Aesoniden, Circe tenuisset Ulixem,
si modo servari carmine posset amor.

Entscheidung verweigert

6,97 *dicta triplex causa est. at vos ignoscite, divae:*
res est arbitrio non dirimenda meo.
ite pares a me. perierunt iudice formae
100 *Pergama: plus laedunt, quam iuvat una, duae.*

99 *pares. non me* Alton (cf. *A.A.* 3.251, *R.A.* 5); fort. *pares. vano*

Juno und Hebe (diese als *iuvenis*) behaupten beide, dass der Monat Juni nach ihnen benannt sei. Concordia bringt eine dritte, ganz unwahrscheinliche, Erklärung des Namens vor, um dem Streit ein Ende zu setzen. Der Dichter will sich zwischen den Göttinnen nicht entscheiden, gewarnt durch das Exempel des Paris.

a me halte auch ich, wenn auch nicht für unverständlich, so doch für nichtssagend. *ire* hat hier sicher den speziellen Sinn eines verstärkten *esse*, wie z.B. Prop. 1,4,9f. *nedum si levibus fuerit collata figuris, / inferior duro iudice turpis eat* (weitere Stellen *ThLL* 5,2,35ff.). Ähnlich ist Ov. *Fast.* 6,548 *ite, precor, nostris aequus uterque locis*, und genau entsprechen zwei Stellen bei Ausonius, 285,10 p. 145 P *componat vestros fortuna antiqua tumores. / ite pares* (sc. Constantinopolis und Carthago), 286,9 *et vos ite pares Macetumque adtollite nomen* (sc. Antiochia und Alexandria). Altons Vorschlag ist seltsam, *vano* paläographisch schwierig. Ich schlage vor *ite pares per me*, 'soweit es auf mich ankommt', 'von mir aus', und vergleiche Prop. 3,6,42 *per me, Lygdame, liber eris*, Ov. *Epist.* 6,147 *ipse quidem per me tutus sospesque fuisses*, Pers. 1,110 *per me equidem sint omnia protinus alba*; so schon Ter. *Hec.* 773 *ancillas dedo: quolubet cruciatu per me exquire.* Der Dichter würde mit den Worten *ite pares per me* leicht ungeduldig und etwas despektierlich die Entscheidung in einem Streit ungleichwertiger Personen ablehnen.

Die Abkürzung für *per* könnte verlesen worden sein; *a* könnte aber auch eine vermeintliche Verbesserung sein.

7 *seruetur* ist eine Emendation von W. S. Watt für *uos urget* der Überlieferung: *Mus. Helv.* 42 (1985) 58, mit dem entscheidenden Hinweis auf *Ars* 2,101ff. (s. oben im Text).

Ein hapax legomenon

6,226 *nam mihi sic coniunx sancta Dialis ait:*
'donec ab Iliaca placidus purgamina Vesta
detulerit flavis in mare Thybris aquis,
non mihi detonso crinem depectere buxo,
230 *non ungues ferro subsecuisse licet ...'*

229 *detonsa* Vat. 3263, *-um* Mon. 14557, *-ae* edd. vett.

Was *detonso buxo* heissen soll, ist mir unerfindlich. 'avec le peigne lisse' übersetzt Schilling und erklärt «*detonso* marque l'aboutissement du polissage du peigne». Aber *detondere* hat nirgends auch nur entfernt die Bedeutung 'glätten'. Die Scheu vor einem normal gebildeten *dentosa*, weil das Wort zufällig nur in Glossarien vorkommt, scheint mir übertrieben. Die Emendation des Heinsius ist aufgenommen von Ehwald/Levy, Frazer und Bömer, der im Kommentar alles Nötige dazu anführt.